

tigen, auch der deutschen, Literatur (ebenfalls 10 Seiten Kleindruck) mit tapferer Selbständigkeit und Reife des Urteils gearbeitet. Was sich die Leute unter „nonnenhaft“ vorstellen und wie weit diese Vorstellung die Wirklichkeit traf, wird untersucht in der historischen und in der didaktischen Literatur Englands vom 7. bis zum 16. Jahrhundert, sodann werden die Äbtissinnen und einfachen Nonnen, die in Bedas Kirchengeschichte auftreten, dargestellt. Besonders interessiert natürlich die Rolle, die Nonnen im Romankreis der Arthursagen, in satirischen Schriften von 1180 bis 1540 und in den Exempla der Moralpredigten spielen. Der immense Fleiß der Verfasserin ist also auf ein sehr ertragreiches Gebiet verwendet, das auch bei uns noch ungebaut ist. S. XXV lies Zöckler statt Zöchler, S. XXX Apophtegms statt Apothegms.
München. H. L.

Cenni, A. M. Er. Cam. O. S. B., *Glorie Monastiche.* Bagno di Romagna, Tip. St. Vestrucci e Figlio, 8°, 159 S.

Eine angenehm lesbare, populäre Darstellung der Grundsätze, der Geschichte und der Kulturwirksamkeit der monastischen Orden ohne wissenschaftliche Ansprüche.
München. H. L.

Giordano, L., *I Benedettini nella Liguria occidentale.* Imperia-Oreglia, Libr. Giov. Cavilotti e Figlio, 8°, 45 S., Lire 5.

Angefangen von der, hier als historisch festgehaltenen, Sendung des hl. Maurus über Ligurien nach Frankreich geht die Linie der klösterlichen Gründungen an dieser Küste über Einflüsse von Bobbio, Lerins, Cluny bis zu dem ursprünglich olivetanischen, heute noch blühenden Finalpia, wobei Gründernamen wie Theodolinde, Theodulph und Majolus begegnen.
München. H. L.

Nardone, H., *Gravina e l'opera patriottica dei benedettini durante l'insurrezione pugliese contro il governo di Bisanzio (969—1069).* Gravine 1929, Tip. Attolini, 8°, 35 S.

Eine Festrede, gehalten im örtlichen Fascio von Gravine, über die Verdienste der Benediktiner beim Befreiungskampf Apuliens gegen Byzanz. Im Anhang zwei normannische Urkunden.
München. H. L.

Swartwout, R. E., *The Monastic Craftsman. An Inquiry into the Services of Monks to Art in Britain and in Europe North of the Alps during the Middle Ages.* W. Heffer & Sons Ltd., Cambridge 1932, 8°, 198 p., 10 sh. 6 d.

Mit jugendlichem Eifer und nicht ohne Unfreundlichkeit geht der Autor daran, die von Montalembert ausgehende „gigantische Fabel“ zu entkräften, daß die Mönche alle Künste geübt und ihre Klöster und Kirchen selber gebaut hätten. Seine Gegenthese lautet (S. 100): „Die Klöster wurden erbaut von den Händen der Laien-Handwerker, und im allgemeinen, ohne Beihilfe von Chormönchen oder Laienbrüdern.“ Die These ist nicht originell. Sie stammt von G. G. Coulton, der, selbst kein Vorbild der Objektivität, diese Arbeit angeregt hat. Sie wendet sich außer gegen Montalembert auch gegen Springer (1861), Texier (1856) Lenoir (1852), Kugler (1831) und Joh. Janssen. Zweifellos haben diese alten Autoren die Quellenberichte überwertet, so daß eine Überprüfung am Platz ist. Da S. kein Literaturverzeichnis gibt, läßt sich der Umfang seiner Kenntnis neuerer Arbeiten nicht feststellen. Seine eigene Auslegung der mittelalterlichen Quellen ist tendenziös minimalistisch, was schon der Stil verrät, der nicht immer nobel bleibt. Sicherlich sieht er in vielem richtig, so, wenn er darauf hinweist, ein „facit“ in den Urkunden besage nicht sofort, daß ein Abt sein Kloster oder Kunstgegenstände selber herstellte, sondern, daß er sie herstellen ließ, das heißt bestellte, bezahlte, vielleicht noch die Herstellung überwachte. Schlagkräftig hätte aber S. seine These erst gemacht, wenn er gezeigt hätte, wie die traditionelle Auffassung, die doch Montalembert nicht erfunden hat und nicht erfinden konnte, ent-

stand und sich hielt. Nach seiner Angabe sind die von den Mönchen selbst stammenden Quellen daran unschuldig. Ferner hätte er zeigen müssen, woher die Laienarchitekten ihre Ideen und technischen Kenntnisse bezogen und auf welchen Wegen sie diese weitergaben. Wir dürfen uns an dieser Stelle wohl mit solchen methodischen Ausstellungen begnügen. Zum Sachlichen empfehlen wir ihm aufmerksame Lektüre der letzten Bände dieser Zeitschrift! Eine unvoreingenommene Geschichte des klösterlichen Kunst- und Handwerksbetriebes im frühen Mittelalter wäre allerdings sehr erwünscht. Daß heutzutage die Klöster bei gänzlich neuen Zeitaufgaben in Kunst und Kunsthandwerk nicht mehr autark sind, weiß jeder. Daß sie es aber nie gewesen wären, muß doch mit starken Argumenten aus eingehendstem Detailstudium, nicht mit starken Behauptungen gezeigt werden. Deutsche Namen sind, wie üblich, mehrfach verdruckt.

München.

H. L.

Owst, G. R., *Literature and Pulpit in Medieval England.* A neglected chapter in the history of english letters and of the english people. Cambridge, At the University Press 1933, 8°, 616 S., 30 sh.

Dieses hervorragende Werk schließt an des Autors Studien über die englischen Predighandschriften „*Preaching in Medieval England*“ (vgl. Band 1930) an als erster Versuch einer Darstellung dessen, was die englische Literatur der Wortverkündigung in der mittelalterlichen Kirche verdankt. Es beleuchtet aber nicht nur die Literar-, sondern auch die Sozialgeschichte, die noch ungeschriebene wirkliche Geschichte des gemeinen Mannes (S. XI) und die Kirchengeschichte Englands mit tausend Lichtern, ja es entdeckt eine ganz köstliche, bisher unbeachtete Kleinwelt, die Chaucer und Shakespeare erst verständlich macht: „Die Stücke Shakespeares sind von einem Mann durchaus katholischer Geistesverfassung geschrieben und für Zuhörer gleichkatholischer Art“ (S. 10). Als eigentlicher Vater der englischen Literatur muß nunmehr der Einsiedler Richard Rolle gelten, ähnlich, wie David von Augsburg „lang vor Luther“ der Vater der deutschen Zunge wurde, und Franz von Assisi der Vater der Volkssprache in Italien (S. 7). Von dem Reichtum, der geben: Welche Rolle spielen in der Predigt Sprichwörter, allegorische Schriftverwertung, Tugend- und Lasterkataloge, Heiligenlegenden, „*Exempla*“ aller Art, Kritik der kirchlichen und gesellschaftlichen Gestalten und Zustände, Urelemente des Dramas (vgl. „*Jedermann!*“) und sozialreformerische Ideen! Jeder Tritt schlägt hier unzählige Fäden, denn die Quellenkenntnis des Autors und seine Kenntnis der mittelalterlichen Literatur überhaupt ist ganz enorm. Der Leser kann nur danken und sich freuen.

Daß auch für die Geschichte der monastischen Orden in England hier viel zu gewinnen ist, sei noch eigens vermerkt. Zwei der größten Prediger des ma. England waren Benediktiner: Thomas Brunton, Mönch von Norwich, dann Bischof von Rochester und Robert Rypon, Subprior von Durham. — Apparat, Register, Druck — alles ist erstklassig.

München.

H. L.

Suñol, Gregor, *Gregorianischer Choral nach der Schule von Solesmes.* Ins Deutsche übertr. von M. Franz Kosch. Desclée & Cie., Tournai 1932, 8°, 220 S.

S., Mönch von Montserrat und gegenwärtig Professor für gregorianischen Choral an der Kirchenschule in Mailand, hat 1905 diese praktische Choral-schule nach der Theorie des Dom A. Mocquereau von Solesmes geschrieben, die 1907 durch Übersetzung ins Franz. eine Art Autorisierung erfuhr und bereits 1911 deutsch erschien, übers. von Pfarrer Albin Sandhage. Vorliegende Neubearbeitung ist nach der 7. Auflage der franz. Ausgabe gefertigt, mehrfach verändert und erweitert, während der Abschnitt über Choralbegleitung als überholt weggelassen wurde. Die Schule ist in 3 Jahreskurse eingeteilt, der erste Kurs in 23 Lektionen, die beiden anderen in je 7 Kapitel. Die 3 letzten